

# „Ich habe in einer weißen Kutsche geheiratet“

**Wolf Büchel** wird 1942 mitten im Krieg geboren. Der Hunger sitzt in seiner Kindheit immer mit am Tisch. Diese Erfahrung prägt ihn. Mit 15 Jahren lernt er seine spätere Frau kennen. Mit 21 und 20 heiraten sie – in der Hochzeitskutsche des Hamburger Abendblattes. Als Soldat ist Wolf Büchel oft lange Zeiten weg von der Familie, die mit drei Söhnen schnell größer wird. Als seine schönste Zeit beschreibt er die Jahre in Maastricht. Er ist dort der deutsche Chef in der Kaserne, richtet unter anderem vier Jahre das deutsche Oktoberfest aus und wird dafür mit dem Verdienstorden des Bundes geehrt. 2007 zieht Wolfgang Büchel mit seiner Frau ins Servicehaus Fruerlund. Als Hobby entdeckt er den Schiffsmodellbau für sich – etwas, was er schon als Kind gern gemacht hat.

Dass ich so alt geworden bin, ist ein Wunder. Ich bin 1942 mitten im Krieg geboren. Kurz bevor die Russen kamen, sind wir von Usedom aus in den Westharz geflohen. Wie wir sind etliche Familien in den Westen aufgebrochen. Das kleine Dorf Lerbach wuchs damals in kürzester Zeit von rund 700 auf 3.000 Einwohner. Wir waren da dementsprechend nicht gern gesehen. Ich bin mit Ziegenmilch groß geworden. Der Hunger saß immer mit am Tisch. Oft gab es Steckrüben, und aus Zuckerrüben haben wir uns Sirup gemacht. Trotzdem: Wir waren glücklich und zufrieden. Am ersten Weihnachtstag, als ich fünf war, stand so ein abgerissener Kerl bei uns vor der Tür. Ich kann mich noch genau erinnern, denn der abgerissene Kerl war mein Vater!

## „Wir hatten alle Freiheiten der Welt.“

Meine Jugendzeit war zwar vom Essen her immer noch hart, aber trotzdem gut. Wir hatten alle Freiheiten der Welt. Ich habe eine Schwester und einen Bruder. Wir haben viel gesungen. Mein Vater brachte uns Lieder bei und dann haben wir mit der ganzen Familie und mit einer Gitarre in der Hand singend den ganzen Westharz erwandert. Musik war immer wichtig in unserer Familie. Später, in Hamburg, haben wir auch mal in der U-Bahn Musik gemacht. Das war am Vatertag. Da haben wir Shuffle gespielt, bis die Menschen in der Bahn getanzt haben...

Im Westharz haben wir auch bei den Bauern geholfen, und im Herbst hatten wir immer alle Durchfall, denn dann war das Obst reif und wir haben geklaut wie die Raben und uns vollgefuttert. Wir hatten einfach immer Hunger. Jeden Freitag, wenn mein Vater Geld bekam, brachte er uns eine Tüte Bonbons mit. Die waren so rot-weiß und richtig schön süß.



„Mein großes Glück? Das war meine Zeit als Berufssoldat, die Hochzeit mit meiner Frau und dass ich als 25-Jähriger schon

Viele Sachen kann man sich ja heute gar nicht mehr vorstellen. Meine ersten Sandalen waren zum Beispiel aus alten Autoreifen. Mein Ranzen auch. Auf dem bin ich dann im Winter den Berg runtergerodelt.

1954 sollten alle Berufssoldaten wieder beim Staat anfangen zu arbeiten. Mein Vater wurde nach Hamburg versetzt. Also sind wir umgezogen. In Hamburg hatten wir endlich eine Wohnung mit Heizung, Elektroherd – und sogar einem eigenen WC in der Wohnung. Das war so ein Luxus für uns. Am Anfang haben wir nur auf dem WC gesessen. Die Stadt war ein Kulturschock. Es war eine einzige Trümmerwüste. Erst wollte ich am liebsten sofort wieder zurück. Mit der Zeit habe ich dann aber gefunden. Wir haben in den Trümmern gespielt. Auch meine spätere Frau habe ich in Hamburg kennengelernt.

**„Wo es was zu essen gab, habe ich gegessen.“**

Als ich noch jung war, wollte ich wie mein Vater und mein Großvater zur Marine, aber das wollte meine Mutter nicht. „Du bleibst an Land!“, hat sie gesagt. Dann wollte ich Lokomotivführer werden, hatte auch schon alle Aufnahmeprüfungen bestanden, aber dann hieß es, ich sei farbenblind. Ich war fix und fertig. Mein Vater arbeitete inzwischen als „Treppendackel“, so nannte man Postboten manchmal. Weil ich immer schon gern gebastelt habe, habe ich schließlich eine Ausbildung zum Fernmeldehandwerker angefangen. Auf der Fahrt zur Lehre habe ich oft Karl May gelesen – und viel gegessen. Ich hatte immer zwölf geschmierte Brote mit, habe mir beim Bäcker für 50 Pfennige noch einen Bienenstich vom Vortag gekauft, bekam ein warmes Mittagessen und abends noch Abendbrot. Wo es was zu essen gab, habe ich gegessen. Ich war aber auch viel in Bewegung. Einige Jahre war ich im Schwimmverein und lange bei den Pfadfindern. Da waren wir viel mit dem Rad unterwegs.

1961 habe ich meine Gesellenprüfung gemacht. 1962 war die große Sturmflut in Hamburg. Meine Aufgabe war es, die abgesoffenen Münzfernsprecher wieder funktionsfähig zu machen. Kurz danach bin ich dann Soldat geworden und kam als Obergefreiter zum Fernmelde-Bataillon nach Buxtehude.

Meine Frau hatte ich schon mit 15 Jahren kennengelernt. Am 6.9.1963 haben wir geheiratet – ich mit Genehmigung meines Kompanie-Chefs bei der Bundeswehr und sie mit Erlaubnis ihres Vaters. Unsere Hochzeit war ganz besonders: Es regnete den ganzen Tag. Dann kamen wir aus dem Haus und die Sonne schien, und wir sind in einer weißen Kutsche zur Kirche gefahren und wieder zurück. Das war die Hochzeitskutsche des Hamburger Abendblatts. Da konnte man sich bewerben und wir haben gewonnen! Unsere Freunde standen am Weg und klatschten.

**„Wir sind viel gesegelt. Dann haben wir unser Schiff verkauft. Seitdem sitzen wir auf dem Trockenen.“**

Wir haben eine Wohnung in Buxtehude bekommen. Als unser dritter Sohn geboren war, bekamen wir ein Reihenhaus. 17 Jahre war ich in Buxtehude stationiert. Am schönsten war die Zeit in Maastricht. Da hatten wir ein Haus, in das ich mich sofort verliebt hatte. Und ich war der deutsche Chef in der Kaserne. Vier Jahre gehörte es auch zu meinen Aufgaben, das Deutsche Oktoberfest auszurichten. Dafür habe ich später den Verdienstorden des Bundes bekommen.

1983 sind wir dann nach Flensburg gezogen. Es war ein heißer Sommer und wir waren oft in Wassersleben zum Baden. Flensburg gefällt mir immer noch! Bei der Bundeswehr hatte ich dann auch einen Segelschein gemacht. Unsere Urlaube haben wir dann oft auf dem Campingplatz in Bockholmwik verbracht. Als wir 1989 dann ganz nach Bockholmwik gezogen sind, haben wir uns auch ein eigenes Segelschiff gekauft. Wir

sind viel gesegelt. Nachdem meine Frau krank wurde, war ich noch zwei Jahre allein immer mal wieder mit dem Schiff unterwegs. Dann haben wir es verkauft. Seitdem sitzen wir auf dem Trockenen.

1994 bin ich mit 52 Jahren pensioniert worden. Seit 2007 wohnen wir im Servicehaus Fruerlund. 2024 waren wir 61 Jahre verheiratet. Als meine Frau vor zwei Jahren dement wurde, das war eine schwere Zeit. Inzwischen wohnt sie im Pflegebereich – im selben Haus. Ich kann sie immer besuchen.

Für mich habe ich ein altes Hobby wiederentdeckt: Ich baue Modellschiffe. Schon als Junge habe ich mal die Bismarck aus Papier gebaut. Als meine Mutter dann irgendwann meinte, die Schiffe müssten weg, haben mein Bruder und ich sie in der Badewanne fahren lassen und dann angezündet. Das war eine riesen-große Sauerei. Da war ja jede Menge Klebstoff drin verarbeitet. Wir mussten dann das Bad renovieren. Heute bin ich im Mitglied in der Modellbaugruppe Nord. Wir lassen sie auf einem kleinen See in Meierwik ins Wasser. Ich muss einfach unter Leute.

Wenn ich so zurückblicke auf mein Leben, sind es drei Sachen, die mein Glück ausmachen: dass ich meine Frau geheiratet, meine Zeit als Berufssoldat hatte und dass ich mit 25 schon dreifacher Vater war. Das war einfach hervorragend!

*(Das Gespräch fand im November 2024 statt.)*